Athen – Nationalmuseum, Akropolis

Mittwoch, der 12. Otkober 2005

Nach der ersten Nacht im Athener King Jason Hotel stellt uns das Frühstück bereits vor schwerwiegende Probleme, da wir mit der riesigen Auswahl des Buffets so früh am Morgen total überfordert sind. Wir meistern diese Schwierigkeiten irgendwie und finden uns alle »pünktlich« um 8.38 Uhr im Bus ein (man bemerke: Julia Hager war um 8.30 Uhr allein im Bus). Diese Unpünktlichkeit ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass ein nicht geringer Teil der Exkursionsleitung verschlafen hat. Der eine wurde vom ungestellten Wecker nicht geweckt, der andere wurde nicht einmal durch den morgendlichen Duschunfall seines Zimmerkollegen wach.

Nationalmuseum

Wegen des Wetters, das nicht sofort purer Sonnenschein ist, wird zunächst Kurs auf das Nationalmuseum genommen, wo wir um 8.50 Uhr eintreffen. Vor dem Museum versucht Herr Weber noch einmal, seine Besorgnis zum Ausdruck zu bringen. Nachdem er am gestrigen Abend drei kräftige junge Herren mit verstörten Blicken und bleichen Gesichtern gesehen hat, nachdem diese von ihrem abendlichen Ausflug zurückgekommen waren, warnt er uns noch einmal eindringlich davor, die »Böse Zone« zu queren, die vom Omonia-Platz in Richtung Akropolis liegt, und durch die der kürzeste Weg zu unserem Hotel führt. Vor allem dürfen die Damen auf keinen Fall alleine unterwegs sein! Damit wir aber trotzdem nicht allein im Hotel sitzen bleiben und Athen bei Nacht verpassen müssen, bietet Herr Weber seine Begleitung und Führung in die Plaka an, schließlich ist Athen die schönste aller griechischen Großstädte! Nach einer weiteren Geschichte von Euripides[1] und dem Wunder der fränkischen Metallbaukunst betreten wir das Museum. Am Eingang müssen wieder einmal alle Taschen

[1] *Ross, Ludwig:* Griechenland. Erinnerungen und Mitteilungen aus Hellas, Frankfurt 1990, S. 53f.

abgegeben werden, wobei die genervte Gepäckabgabefrau mehrmals darauf hinweist, dass wir unbedingt alle zusammen das Gepäck wieder abholen müssen.

Abb. 61: Goldmaske aus Mykene

Im Museum fällt der erste Blick auf die Original-Goldmasken aus Mykene, doch sind diese nicht unser erstes Ziel. Eine verzweifelte Suche nach diesem beginnt und wir finden uns schließlich vor einer Kriegervase aus dem 13. Jh. v. Chr. aus Mykene ein. Im Folgenden übernehmen sehr kompetent Andreas Bund bzw. Sonja Dzhalalyants die Ausführungen zu den Vasen bzw. Skulpturen. Die Kriegervase stammt aus der späten Blütezeit der mykenischen Keramik, wo es bereits im 14. Jh. figurenverzierte Vasen gab. Auf der vorgestellten Vase sind 6 Krieger mit Speer, Schild, Rüstung und Eberzahnhelmen, die laut Herrn Schröder doch keine Eberzahnhelme sind, dargestellt. Des Weiteren eine Frau, die die Krieger verabschiedet. Auf dem Henkel sind Widder zu sehen, darunter zwei Vögel. Die Vase ist keine rotfigurige Keramik, sondern eine Vorstufe: Sie ist mit roter Farbe auf Tongrund bemalt.

Die weiteren Exponate verbergen sich genauso wie das erste und die verzweifelte Suche beginnt von Neuem, behindert von Türen, die nur Personal, aber keine Besucher durchlassen. Unterwegs treffen wir den Schröderschen Fanblock aus dem Epidaurostheater wieder. Die Hannoveraner Schüler freuen sich un-

Abb. 62: Mykenische Vase mit Kriegern mit »Eberzahnhelmen«

gemein, ihren damals mit Sprechchören gefeierten Star wiederzusehen. Bei unserem Versuch, über die Flanke des Museums durchzubrechen, finden wir die Amphore des Dipylon, die aus der spätgeometrischen Zeit zwischen 760–750 v. Chr. stammt, der Zeit, als Athen das Zentrum der Vasenproduktion war.

Der Kuros von Anavyssos stammt aus der spätarchaischen Phase um 530 v. Chr. Es ist die Darstellung eines Kroisos, der wohl im Kampf fiel, mit einem Epigramm: „Bleibe stehen und trauere beim Male des toten Kroisos, den einst unter den Vorkämpfen fällte der wütende Ares." Der Kuros wirkt wesentlich plastischer als die früheren, er ist von mehreren Seiten betrachtbar, nicht mehr nur von vorne. Die Arme sind besser ausgeformt und er wirkt nicht mehr so statisch und steif.

Eines der Prunkstücke des Museums ist der Zeus vom Kap Artemision aus der frühen Klassik um 460 v. Chr. Aus Gleichgewichtsgründen geht man davon aus, dass diese Bronzestatue Zeus mit einem Blitz in der Hand und nicht Poseidon mit einem Dreizack darstellt. Diese Figur wirkt nun nicht mehr so blockhaft wie die Kuroi, sondern dynamisch. Sie ist ein Weihgeschenk, das bei einem Schiffstransport versunken ist und deshalb der Nachwelt zu unser aller Freude erhalten geblieben ist.

Abb. 63: Bronzestatue des Zeus

Mit dem Diadoumenos aus Delos von Polyklet begeben wir uns nun in die hochklassische Periode um 420 v. Chr. Dargestellt ist ein Sieger, der sich die Siegerbinde ums Haupt legt. Deutlich erkennbar ist das Prinzip der Ponderation: eine neue Art von Gewichtsverteilung. Es gibt nun ein Standbein und ein Spielbein, so dass man eine S-Kurve am Körper entlang legen kann und alle Körperteile in Beziehung zueinander zu stehen scheinen. Die Muskelpartien sind plastischer dargestellt und der Sieger trägt eine Kurzhaarfrisur. Es folgt ein attisches Grabrelief, das Grabmal der Hegeso, aus derselben Zeit, dem reichen Stil der Klassik Ende des 5. Jahrhunderts. Dieses ist mit Antenpfeilern umrahmt und hat einen Giebel mit Palmettenakroteren. Die Verstorbene ist sitzend auf einem Nähstuhl dargestellt und holt eine Kette aus einem Kästchen. Als Braut des Hades muss sie geschmückt werden. Die stehende Person ist ihre Dienerin. Diese zeigt ebenfalls Ponderationen und hat einen traurigen Blick. Die Verstorbene ist auf einem Grabrelief stets überdimensioniert dargestellt.

Ein weiteres Prunkstück des Museums ist der Reiter vom Kap Artemision, eine Bronzestatue aus dem Späthellenismus zwischen 140–130 v. Chr. Der Reiter, ein Junge, hält links die Zügel und rechts die Peitsche in der Hand. Auffallend ist die zentrifugale Form: Die Figur greift nach allen Seiten in den ganzen Raum hinein.

Die nächste Station im Nationalmuseum ist der im ersten Stock befindliche Raum der Vasen. Zu unser aller Freude befinden sich darin alle möglichen verschiedenen Formen von Vasen aus allen möglichen Epochen. Hier die wichtigsten kurz dargestellt:

Das erste Objekt ist ein monumentaler, 1,25 m hoher Grabkrater, der am Dipylon gefunden wurde. Ähnlich wie bei der Amphore des Dipylon ist im oberen Bildfeld eine Bestattungsszene dargestellt, allerdings eine Prozessionsszene mit Wagen, auch der Tote ist auf einen Wagen mit Pferden aufgebahrt. Im Unterschied zur Amphore sind die Beine lebensnäher modelliert. Im unteren Bildfeld ist eine andere Stilisierung gewählt. Die Oberkörper sehen aus wie Köpfe liegender Doppeläxte.[2]

Von weiterer Bedeutung ist die Amphore des Nessos-Malers, eine Namensvase; der Maler der Vase kann über den Stil identifiziert werden und wurde so nach der Vase benannt. Sie stammt aus der archaischen Zeit um 615 v. Chr. Eine mythische Szene ist dargestellt: Der Kentaur Nessos wird von Herakles mit dem Schwert getötet. Neben den Personen sind die jeweiligen Namen zu erkennen. Am Henkel sieht man Eulen und Schwäne, darunter Gorgonen im Knielauf. Erwähnenswert ist außerdem die doppelte Ritzlinie.

In den Vasenräumen finden sich außerdem Fragmente mit Szenen aus der Ilias: die Leichenspiele des Patroklos und der Kampf um die Leiche des Patroklos im schwarzfigurigen Stil. Außerdem sehen wir eine Darstellung vom Tod des Orpheus in weißgrundiger Technik. Man kann abschließend feststellen, dass die rotfigurige Technik meist viel lebendigere und bewegtere Motive aufweist.

Nach dieser Führung durch die Skulpturen- und Vasenabteilung ist der allgemeine Teil beendet und jeder ist nun frei, sich bis zum Treffpunkt in einer Stunde um 11.30 Uhr am Bus im Museum zu bewegen. Da sich bei einigen Teilnehmern eine akute Übersättigung an Kulturgütern eingestellt hat, flüchten sie nach kurzem weiterem Aufenthalt im Museum in Richtung Museumsshop bzw. Cafeteria. Die anderen müssen so durchs Museum hetzen, dass sie 75 % der Stücke übersehen. Herr Weber wird voller Vorfreude im Museumsshop gesichtet, wo er ganz aufgeregt eine Replik erwirbt.

---

[2] [Eine Abbildung beider Vasen findet sich bei *J. Boardman*, Early Greek Vase Painting, London 1998, S. 34f. (Details S. 36). St.Schr.]

Abb. 64: Kampf um die Leiche des Patroklos

Um 11.41 Uhr finden sich auch tatsächlich alle am Bus ein und es kann losgefahren werden. Das Nationalmuseum ist einfach zu groß, um in einer Stunde noch einmal alles anschauen und fotografieren zu können, stimmt's Elli und Herr Börstinghaus? Der nächste Halt lautet nun: Irgendwo in der Nähe der Akropolis, um dort etwas zu essen und zum zweiten Teil dieses Tages, der Akropolis, aufbrechen zu können.

Mittagspause

Um 12.10 Uhr erreichen wir mit dem Bus den Fuß der Akropolis. Zwar ist der Busfahrer mit dem Ausstiegsort nicht ganz zufrieden und würde am liebsten noch einmal quer durch Athen fahren, nur um uns ans andere Ende zu bringen, aber die Exkursionsleitung entscheidet zum Glück, dass wir die wenigen Meter

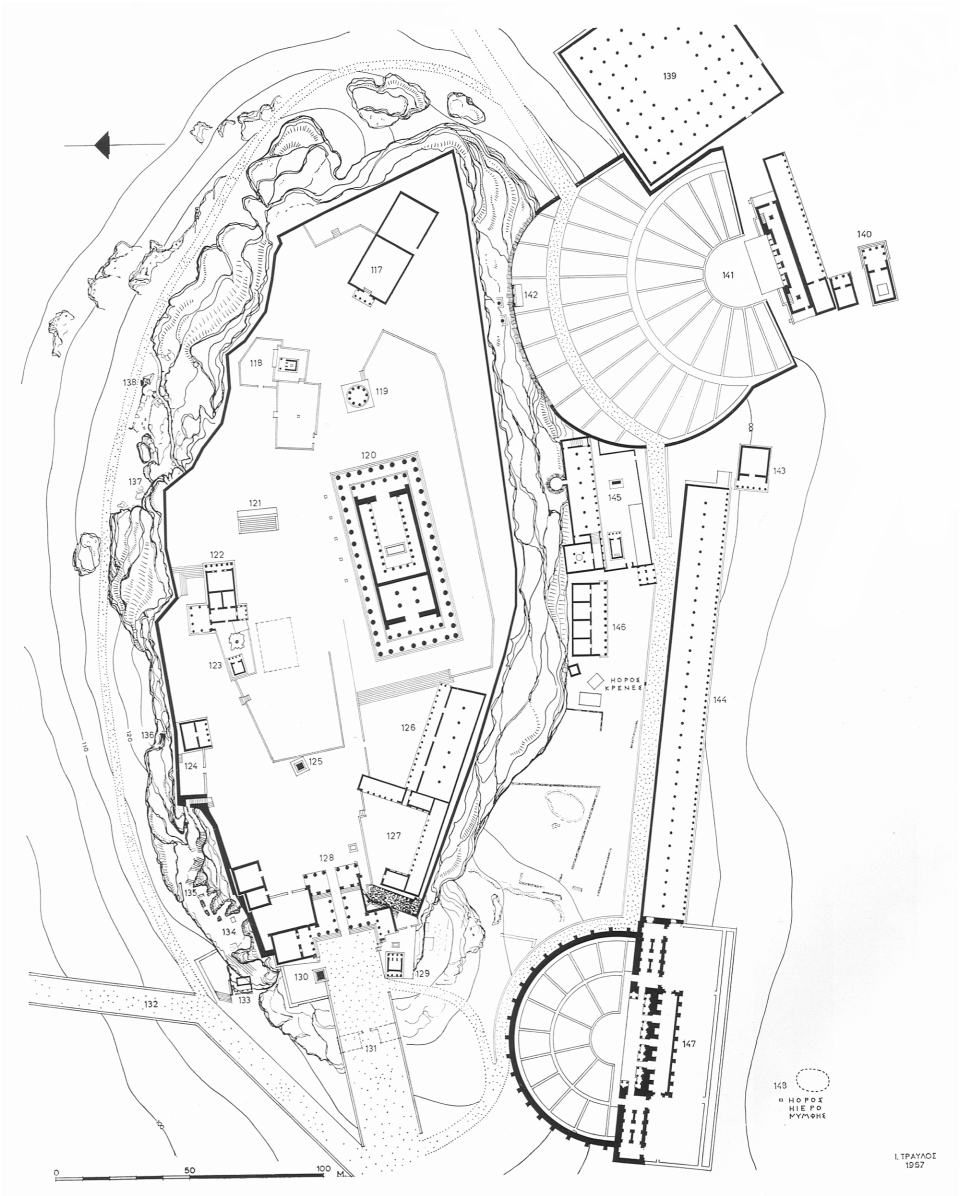

Abb. 65: Plan der Akropolis

auch zu Fuß gehen können. Nun beginnt die ersehnte Mittagspause, die um 13.15 Uhr am Areopag enden soll. Die meisten Teilnehmer nutzen diese, um etwas zu essen, einige folgen dem Schlachtruf des Herrn Weber: „Wer Fleisch will, muss mir folgen!“ Auf dem Rückweg zum Treffpunkt erleben einige Teilnehmer ihr zweites Erfolgserlebnis mit dem ISIC. Er berechtigt zum kostenlosen Durchgang durch die Agora. Ein anderer Teil der Gruppe hatte in der Mittagspause

das Glück, die georgische Nationalmannschaft zu treffen, die an diesem Abend gegen Griechenland spielt.[3]

Akropolis[4]

Pünktlich treffen sich alle TeilnehmerInnen am Areopag und laufen zum Eingang der Akropolis. Dort müssen die Rucksackträger erst einmal feststellen, dass sie diese abgeben müssen und dazu den Weg wieder 20 m zurückgehen müssen. Wir haben für diese Regelung vollstes Verständnis, schließlich besteht durchaus die realistische Gefahr, dass wir sonst den Parthenon klauen könnten. Um 13.25 Uhr ist es endlich allen gelungen die Akropolis zu betreten. Die Führung übernimmt Dorothee Arnold. Auf dem Weg hinauf machen wir kurz am Odeion des Herodes Atticus halt. Dieser ließ neben anderen von ihm gestifteten Bauwerken 161 n. Chr. das Odeion zur Erinnerung an seine Frau errichten. Die dreistöckige, 28 m hohe Fassade war mit Marmor verkleidet. Davor stand eine Säulenhalle und das Dach des Zuschauerraums war aus Zedernholz. Das Odeion hatte Platz für ca. 500 Zuschauer. 268 n. Chr. zerstörten die Heruler es durch Brandschatzung. Von 1848 bis 1858 wurde es ausgegraben und im 20. Jahrhundert restauriert.

Auf der Treppe vor den Propyläen nehmen die ExkursionsteilnehmerInnen Platz, um den weiteren Ausführungen von Dorothee Arnold zuzuhören. Die heutigen Propyläen ersetzen den Vorgängerbau, der 480 von den Persern zerstört worden war, und wurden 437–432 v. Chr. unter dem Architekten Mnesikles gebaut. Ursprünglich sollte der Bau mit zwei gleich großen Flügeln versehen werden. Es wurde aber nur die Pinakothek mit Bildern aus dem trojanischen Krieg zur linken Seite der Propyläen vollendet. Rechts gab es wegen des Nike-Tempels Platzprobleme, so dass aus Symmetriegründen eine Blendfassade errichtet wurde. Ein weiteres Problem stellte der Höhenunterschied von 1,5 m am Hang dar. Er wurde durch eine Rampe ausgeglichen. Wegen dieser Niveauerhöhung waren auch zwei Giebelniveaus notwendig.

Der oben schon erwähnte Nike-Tempel ist zur Zeit leider nicht zu sehen, da er für Restaurationsarbeiten komplett abgebaut wurde. So müssen wir uns mit den hübschen Fotos auf den Schautafeln begnügen. Die Referentin führt zu diesem Tempel aus, dass er der Athena Nike, d. h. der siegbringenden Athena, geweiht

---

[3] Nachtrag: Das Spiel ging 1:0 für Griechenland aus. Trotzdem ist, zur Trauer von Herrn Weber, Griechenland nicht für die WM qualifiziert.

[4] Legende zum Plan auf der vorherigen Seite: 120. Parthenon; 122. Erechtheion; 128. Propyläen; 129. Tempel der Athena Nike; 141. Dionysos-Theater; 147. Odeion des Herodes Atticus.

Abb. 66: Scherbengericht

war. Er wurde in den 20er Jahren des 5. Jahrhunderts v. Chr. errichtet und galt als Schmuckstück der Akropolis. Auf dem Fries war die Schlacht gegen die Perser abgebildet. Die Trümmer des Tempels wurden 1835 freigelegt und unter der Leitung von oben erwähntem L. Ross für einen Wiederaufbau verwendet.

Die Gruppe betritt nun durch die Propyläen die Akropolis. Heute werden die Touristen auf eigens errichteten Stegen durch diese geführt, mit Handläufen, an denen Schilder mit der Aufschrift ΜΗ ΕΓΓΙΖΕΤΕ, also DO NOT TOUCH hängen. Da fragt man sich doch, wozu sonst solch ein Handlauf da sein sollte, oder ob sich diese tollen Schilder vielleicht auf die dahinter liegenden Säulen beziehen. Danach wendet sich die Gruppe nach links dem Erechtheion zu. Dieses wurde erst Jahrzehnte nach den Propyläen und dem Parthenon, nämlich 421–406 v. Chr. errichtet. Wegen des großen Höhenunterschiedes gab es sowohl einen Eingang an der Nord- als auch einen an der Südseite. Im Tempel wurden 13 Gottheiten verehrt. Anstatt Säulen kann man Koren an der Süd-Seite des Tempels sehen. Heute stehen dort leider nur Kopien, und die Originale sind zum Teil im Museum. An diesem Heiligtum endete auch der Panathenäenzug.

Einige Meter und viele Fotos weiter findet sich die Gruppe vor dem Parthenon ein. Dort gibt es wunderbare Felsen, die zum Hinsetzen einladen und auf die man sich auch erstaunlicherweise setzen darf. Herr Pilhofer weist kurz auf den

der Akropolis gegenüberliegenden Lykabettos hin, der höher als die Akropolis ist und von dem man wunderbare Bilder machen kann. Herr Schröder weist auf die besonders schön sichtbare Krümmung der Stufen am Parthenon hin.

Abb. 67: Parthenon

Es gibt verschiedene Bauphasen des Parthenons. Der heutige Bau entstand zwischen 447 und 438 v. Chr., wurde aber erst 431 vollendet. Die Architekten waren Iktinos und wahrscheinlich Kallikrates. Im Vergleich zu den stets unvollendet gebliebenen Vorgängerbauten wurde der Säulenkranz duch eine Vermehrung der Säulenzahl vergrößert und die Cella wurde erweitert. Im Inneren des Tempels fand sich ein riesiges Kultbild der Athena. Leider ist davon heute nichts mehr erhalten. Das Gebälk oberhalb der Säulen der Cella und die Cellamauer waren mit einem Fries versehen, auf dem Szenen aus dem Panathenäenzug dargestellt waren. Im Westen Szenen vom Beginn und von der Vorbereitung des Festzugs mit Opfertieren und im Osten die Götter, die es entgegennehmen. Der Westraum des Tempels wurde ab dem 4. Jahrhundert vermutlich als Schatzraum genutzt. Insgesamt weist der Tempel vier Formen von Zahlenharmonie (jeweils 4:9) auf. Durchmesser der Säulen : Abstand der Säulen, Breite des Tempels : Länge des Tempels, Höhe des Tempels : Breite des Tempels und Grundflächenbreite : Grundflächenlänge des Tempels. Der Bau sollte eine imperiale

Ausstrahlung haben und war weithin sichtbar. Abschließend gibt es noch Applaus für Dorothee Arnold.

Herr Schröder weist auf den besonderen Umgang der Architekten mit dem dorischen Eckkonflikt[5] hin. Daraus schließt er, dass die Architekten revolutionäre Genies waren, die mit genialistischer Skrupellosigkeit ästhetische Prioritäten setzten. Die Architekten wählten als Lösung nämlich die weitere Kürzung des Intercolumnums um 20 cm. Die Triglyphen sind außen nicht mittig über den Säulen angebracht. Diese Mittelstellung erreichen sie erst in der Mitte der Front. Bei den anderen Lösungsmöglichkeiten blieb dem Architekten laut Herrn Schröder nur folgende Erkenntnis: „Und sah, dass es schlecht war." Aus optischen Gründen weist der Boden eine konvexe Krümmung von 11 cm auf. Auch die Cellawände sind deshalb leicht nach innen geneigt. Um auf der Innenseite eine gerade Wand zu erhalten, werden die Wände nach oben hin dünner.

Akropolismuseum

Hoch motiviert wenden sich die TeilnehmerInnen nun dem Akropolismuseum zu. Ein nettes Hinweisschild am Eingang macht den Besucher darauf aufmerksam, dass er nicht nur ohne »flush« fotografieren soll, sondern, dass er auch nicht vor den schönen antiken Skulpturen »posen« darf. Nach altbewährter Methode wird von den Referenten kurz auf einige wichtige Gegenstände hingewiesen, ehe wieder jeder selbst das Museum besichtigen kann. Begonnen wird das Ganze mit dem Kalbträger (gr. Moschophoros). Sonja Dzhalalyants erklärt, dass er 570 v. Chr. in der hocharchaischen Zeit gefertigt wurde. Er wurde von einem gewissen Rhombos geweiht. Seine Augen waren mit kostbarem Material eingesetzt, die des Kalbs waren bemalt. Die für diese Epoche sonst typische Symmetrie wird u. a. durch die Senkung des Kalbskopfes aufgelockert.

Als nächstes wird die Peplos-Kore näher erläutert. Sie trägt einen Peplos – daher auch der Name –, ein schlicht fallendes Gewand, und wurde 540–530 v. Chr. hergestellt. Sie ist frontal ausgerichtet und weist, wie der Kalbträger, ein archaisches Lächeln auf. Außerdem sieht man Spuren von Bemalung.

Die Euthydikos-Kore wurde kurz vor 480 v. Chr. von Euthydikos geweiht, wie eine Inschrift auf dem Sockel der Skulptur verrät. Sie ist im strengen Stil angefertigt und eine der letzten Gaben, die auf der Akropolis vor der Zerstörung durch die Perser geweiht wurden. Im Unterschied zu den Koren der früheren

[5] Siehe S. ??.

Zeit lächelt sie nicht mehr ihr archaisches Lächeln, sondern blickt ernst und nachdenklich.

Als letztes wird noch das Relief der denkenden Athene betrachtet. Das um 460 v. Chr. entstandene Weihgeschenk zeigt Athene, wie sie nachdenklich auf einen Grenzstein schaut. Das Relief ist wahrscheinlich das Geschenk eines Athleten als Dank für seinen Sieg.

Abb. 68: Blick von der Akropolis auf das Stadion der ersten olympischen Spiele der Neuzeit und das Olympieion

Um 14.43 Uhr ist damit die Museumsführung beendet und jeder bekommt bis 15.30 Uhr Zeit, um den Ausblick von der Akropolis zu genießen oder noch weiter das Museum zu erkunden. Als Treffpunkt ist eigentlich die obere Seite der Propyläen ausgemacht. Aber irgendwie hatten das manche nicht so ganz verstanden und gehen auf die andere Seite. Deshalb folgt der Rest der »Truppe« und Herr Schröder wird als Posten zurückgelassen, um Nachzügler auf den veränderten Treffpunkt aufmerksam zu machen. Dabei zeigt sich der neue Treffpunkt als nicht besonders geeignet. In dem Gewusel auf der Treppe vor den Propyläen ist eine Zählung der TeilnehmerInnen nicht ganz so einfach. Erschwerend hinzu kommt eine äußerst freundliche Führerin, mit der sich mal wieder Herr Pilhofer rumärgern darf. Ihr missfällt es offensichtlich, dass wir uns hier auf den Treppen

versammeln, weshalb sie nach dem Wächter ruft. Dieser ist aber nicht gewillt, ihr zu helfen. Friedliebend wie wir nun mal sind, räumen wir dann aber doch das Feld und machen uns an den Abstieg zum Theater des Dionysos.

Dionysostheater

Dort hören wir ein Referat von Christina Kramer. Das Theater liegt am südlichen Abhang der Akropolis im Bezirk des Dionysos Eleuthereus. Von diesem Tempel hat das Theater auch seinen Namen. Im Theater wurden die Dionysien veranstaltet, die sich über 5 Tage erstreckten. Am 1. Tag gab es eine Opferprozession mit anschließender Versammlung im Theater. Bei dieser wurden verdiente Bürger geehrt und die Staatseinnahmen vorgezeigt. Wie sich das weitere Programm verteilte ist ungewiss; jedenfalls fanden Dithyrambenwettspiele, mit fünf Komödiendichtern mit je einem Stück und mit drei Tragödiendichtern, die jeweils drei Tragödien und ein Satyrspiel präsentierten und dramatische Agone zu Ehren des Dionysos statt.

Eine weitere Veranstaltung im Theater waren die Lenäen, die auf einige Tage im Januar oder Februar fielen.

Auch die Volksversammlung, die vorher auf der Pnyx stattgefunden hatte, wurde später in diesem Theater abgehalten. Ein Beispiel dafür ist die Aburteilung des Phokion 318 v. Chr. Er war ein Stratege, der in der Oligarchie führend war. Bei ihrem Sturz versuchte er sich durch eine Flucht nach Makedonien vor den Demokraten zu retten, wurde aber ausgeliefert und durch die Volksversammlung, so wie die anderen Oligarchen, zum Tode verurteilt. Ende April musste er im Alter von 83 Jahren den Schierlingsbecher trinken.

Das Theater erhielt seine heutige Gestalt in verschiedenen Bauphasen. Nachdem zwischen 500 und 497 v. Chr. die Holztribünen des bisherigen Theaters auf der Agora zusammengestürzt waren, wurde der Beschluss gefasst, ein Theater zu bauen. Aus dieser Phase ist aber nur wenig erhalten, da der Zuschauerraum und die Skene aus Holz waren. Die heute noch sichtbaren Überreste des Bühnenbaus und der Sitzreihen stammen hauptsächlich aus der Zeit des Lykurg nach Chaironeia. Damals fasste das Theater mehr als 17 000 Besucher. Die erste Reihe war für die Würdenträger der Stadt vorgesehen. Manche dieser besonderen Sitze finden sich auch heute noch *in situ*. Der Durchmesser der Orchestra wurde von 24 auf 27 m erweitert. In hellenistischer Zeit wurde die Bühne erhöht. In römischer Zeit wurde der Rundkreis zu einem Halbkreis geändert. 61/62 n. Chr. wurde die Orchestra mit Marmor gepflastert. Die Datierung ist aufgrund einer Weihinschrift

Abb. 69: Dionysostheater

von Claudius Novius möglich. Nun fanden auch Gladiatoren-, Tierkämpfe und Wasserspiele statt. Deshalb wurde zum Schutz der Zuschauer eine Barriere eingebaut. Das Theater wurde, wie das Odeion, bei dem Einfall der Heruler 267/268 n. Chr. zerstört. Anfang des 5. Jahrhunderts wurde es umgebaut und als Bema genutzt. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde es dann in eine einschiffige Basilika umgebaut. Mitte des 11. Jahrhunderts wurde es überbaut und 1838 wieder ausgegraben. Die Anordnung des Theaters und des Dionysostempel ähnelt der in Pergamon, wo versucht wird, die Athener Konstellation nachzubilden. Beim Applaus für die Referentin tritt bei manchen Exkursionsteilnehmerinnen eine leichte Verwirrung auf, die deshalb ein zweites Mal applaudieren.

»Freizeit«

Um 16.17 Uhr wird das offizielle Ende des Programms verkündet. Herr Schröder lädt noch zu einer Führung zum Lysikrates-Denkmal ein. Dies stellt die Gruppe vor ungeahnte logistische Probleme, da einige noch ihren Rucksack abholen müssen, es aber für die ganze Gruppe nur eine Abholmarke gibt. Dabei wird als Lösungsvorschlag u. a. genannt, die bisher auf freiwilliger Basis angebotene Füh-

rung für alle verpflichtend zu machen, was bei einigen erschöpften StudentInnen entsetzte Blicke hervorruft. Nach längerer Diskussion wird dieser Vorschlag aber verworfen und die »Rucksackaffäre« gelöst, indem die ganze Gruppe wieder zur Akropolis hinaufsteigt und ihre Rucksäcke abholt. Die Interessierten, die noch Herrn Schröder folgen, steigen danach wieder zum Denkmal hinab, wo sie, wie die Protokollantinnen gehört haben, einem Referat, das über eine Straße hinweg gehalten wurde, lauschen durften. Vor der Rucksackausgabe verabschiedet sich auch die »Mutter der Exkursion«, Frau Pilhofer, die am nächsten Morgen zum Rückflug nach Deutschland aufbrechen wird. An dieser Stelle wollen wir uns bei Ihnen herzlich für die Versorgung mit Pflastern, Pinzetten, Sonnencreme u.v.m. bedanken! Der zurückbleibende Sohn tröstet sich selbst mit den Worten: „Zum Glück ist ja Papa noch da!"

Eine kleine Gruppe macht sich nun auf die Suche nach dem Hardrock-Cafe, das sie nach mehreren Irrgängen schließlich auch findet. Dort muss Maddin Kraus die erschreckende Erkenntnis gewinnen, dass sein bis dato stolz getragenes Hardrock-Cafe-T-Shirt aus Piräus nicht original ist. Nach einem guten Abendessen werden die Ermahnungen von Herrn Pilhofer, im Hotel wegen der Prager Symphoniker[6] nicht zu randalieren, leider nicht von allen ExkursionsteilnehmerInnen berücksichtigt.

Christine Hofmann und Julia Hager

[6] Dabei weckten diese am nächsten Morgen zwei Teilnehmerinnen durch lautes Klopfen.

Attika – Oropos, Kap Sunion

Donnerstag, der 13. Oktober 2005

Nachdem wir bereits Makedonien und einen Großteil des antiken Athen erkundet hatten, stand für Donnerstag, den 13. Oktober 2005, eine Busfahrt quer durch Attika, von Oropos im Norden bis zum Kap Sunion im Süden, auf dem Programm.

Nach dem Frühstück fuhren wir um 8.40 Uhr mit dem Bus Richtung Oropos, um dort die Überreste des antiken Amphiareion (Heiligtum bzw. Heilstätte des Amphiaraos) zu besichtigen.

Oropos

Um 9.55 Uhr kamen wir – nach anfänglich schleppendem Verkehr auf der Autobahn – an und konnten aus der Ferne Berge der gegenüberliegenden Insel Euböa sehen.

Professor Dr. Pilhofer referierte uns die wichtigsten Informationen über das *Amphiareion von Oropos:*[1]

Die antike Stadt Oropos – die sich unterhalb dem heutigen Skala Oropou befindet – lag im Tal des Asopos an der Grenze zwischen Böotien und Attika und war deshalb umstrittenes Gebiet zwischen den Großmächten Theben und Athen. Das Amphiaraos-Heiligtum lag außerhalb der Stadt (ca. 6,5 km Luftlinie).

Seit der Schlacht von Chaironeia (338 v. Chr.) war Oropos bzw. das Heiligtum in der Hand der Athener, deshalb weisen viele Inschriften die Namen von

---

[1] [Zum Amphiareion ist folgende Literatur grundlegend:
Βασείλιος Χ. Πέτρακος: Ο Ωρωπός και το Ιερόν του Αμφιαράου, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 63, Athen 1968. Βασείλιος Χ. Πέτρακος: Οι επιγραφές του Ωρωποῦ, Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 170, Athen 1997.
Speziell zu der Inschrift des Moschos ist heranzuziehen:
David Noy, Alexander Panayotov und *Hanswulf Bloedhorn [Hg.]:* Inscriptiones Judaicae Orientis, Band I: Eastern Europe, TSAJ 101, Tübingen 2004, S. 177–180. P.P.]

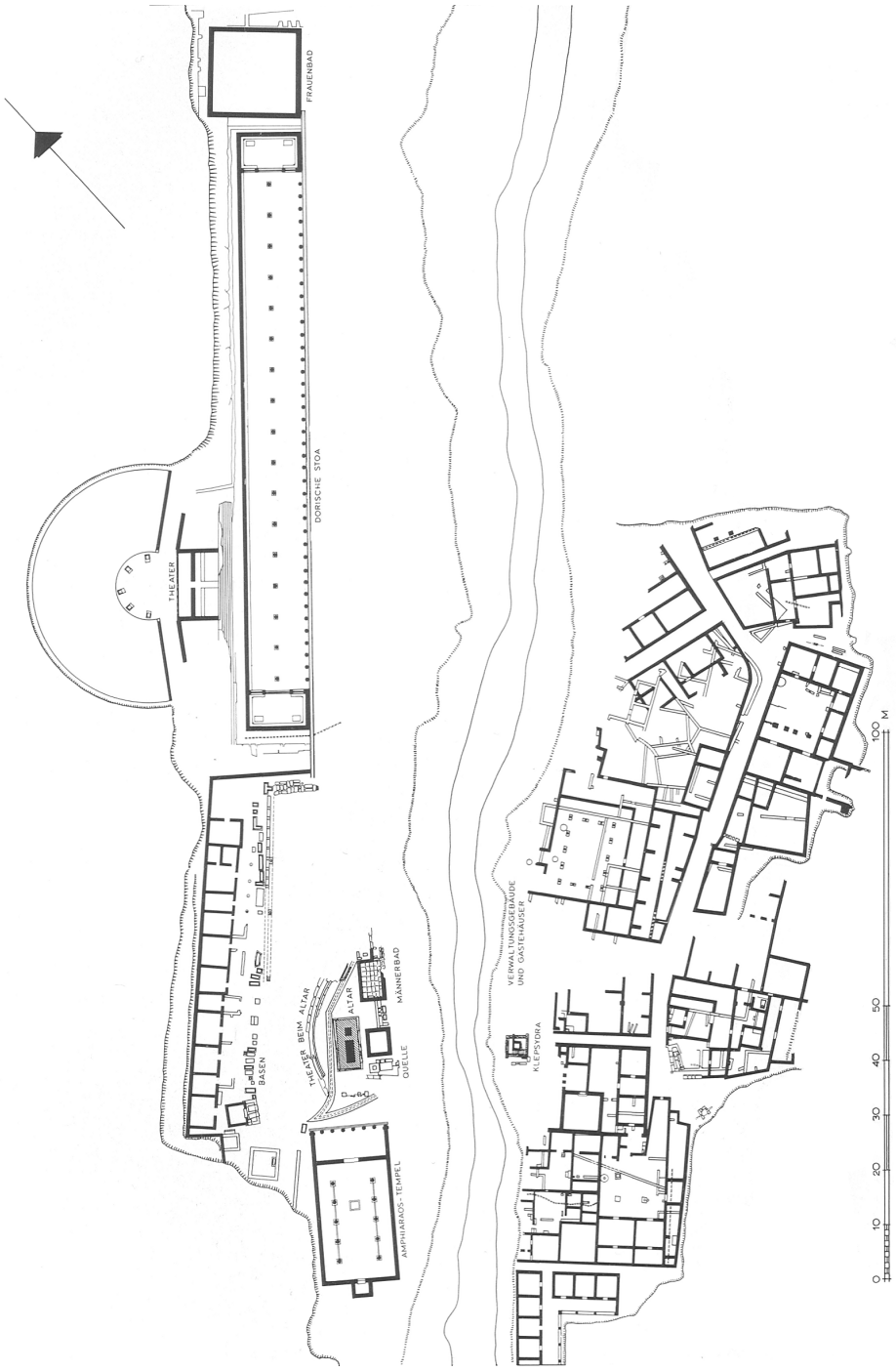

Abb. 70: Plan des Amphiareions

Athenern auf. Später wurde Oropos zeitweise unabhängig bzw. Mitglied des Böotischen Bundes, ehe es zu Beginn des 1. Jahrhunderts n. Chr. unter Augustus endgültiger Besitz Athens wurde.

In christlicher Zeit wurde in der Stadt Oropos – nahe der Küste – eine Basilika erbaut, die erst 1980 ausgegraben wurde.

Die älteste Beschreibung des Heiligtums findet man bei Pausanias (2. Jh. n. Chr.), Buch 1, Kap. 34.

Die erste systematische Studie über Oropos betrieb Vasileios Petrakos, der u. a. ein wichtiges Buch mit Inschriften herausgab, die ersten Ausgrabungen hatte bereits Vasileios Leonardos 1884 (mit Unterbrechungen) bis 1930 durchgeführt.

Gegründet wurde das Amphiareion im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. von einem Privatmann. Mittelpunkt war die Heilige Quelle (wo heute ein Baum steht; das Wasser sprudelt heute aus einer Zisterne) zwischen dem großen Altar und dem Wildbach: Aus dieser soll der beim Kampf der Sieben gegen Theben nach dem Blitz des Zeus (mitsamt seinem Wagen) in einer Erdöffnung versunkene Heros Amphiaraos (bereits als Gott) wieder aus dem Erdboden aufgetaucht sein.

An die Quelle angrenzend befand sich ein großer Altar und vor dessen Nordseite eine Art Theater (für die Zuschauer bei den Opfern, die vom Priester auf dem Altar vollzogen wurden). Eine Inschrift bezeichnet diesen Bau als TO**M** BΩMON[2] – „Theater beim Altar". (Davon erhalten sind nur noch die Reste dreier halbkreisförmiger Treppen. Im 4. Jh. v. Chr. wurde dieses Theater abgetragen und sein Material zum Bau eines Kanals wiederverwendet.)

Westlich der Heiligen Quelle, einige Meter südwestlich des Altars, stand der große Tempel für Amphiaraos, doch neben diesem wurde auch Hygieia verehrt.

Das Amphiareion war im 5. Jh. v. Chr., zur Zeit des Peloponnesischen Krieges, bereits sehr populär und genoss auch noch in römischer Zeit großes Ansehen: Sulla räumte dem Heiligtum Steuerfreiheit ein.

Die Rolle des Amphiaraos ist vergleichbar der des Asklepios in Epidauros: Das Amphiareion war ein Heiligtum, das vor allem Kranke und Rat Suchende aufsuchten: Wie in Epidauros, so kamen auch hierhin Pilger, um, nachdem sie ein Opfer dargebracht hatten, mindestens eine Nacht in der Schlafhalle zu verbringen (Inkubation). Der Gott erschien im Traum und gab Weisungen, am nächsten Tag erhob der Priester die Gebühr dafür.

---

[2] [Das θέατρον τὸ κατὰ τὸμ βωμόν ist durch die Inschrift IG VII 4255 bekannt. Diese Inschrift findet man in dem neuen Corpus von Petrakos (vgl. oben die Anm. 1) als Nummer 292 auf den Seiten 191–194. Unser Theater wird in Zeile 29–30 genannt. P.P.]

Werbewirksam wurden Weihgeschenke bereits Geheilter aufgestellt (vgl. die Iamata in Epidauros), so dass die Zuversicht der Ankömmlinge gestärkt wurde. Auch mussten, wie in Epidauros, noch vor dem Opfer kultische Waschungen vollzogen werden. Hierfür gab es neben oder hinter der Inkubationshalle ein Frauenbad, die Männer badeten vorne beim Altar.

Als Inkubationshalle sowie tagsüber als Ort zur Erholung diente eine dorische Stoa von über 110 m Länge und über 10 m Breite. Sie wurde ca. 360 v. Chr. (als Ersatz für eine ältere Stoa, die westlich davon gestanden hatte) errichtet. Von den Treppen dieser Stoa aus konnte man auch die Wettkämpfe im Stadion – das wohl zum größten Teil dem Wildbach zum Opfer gefallen ist und somit nicht ausgegraben werden konnte – verfolgen. (Es fanden nämlich regelmäßig Wettkämpfe statt: die Kleinen Amphiareia jährlich und die Großen Amphiareia alle vier Jahre.)

Abb. 71: Ehrensitz

Äußerst merkwürdig ist die Inschrift des Juden Moschos aus dem 3. Jh. v. Chr.[3] Schon die Gattung der Inschrift ist nicht klar zu bestimmen, da sie als Freilassungsurkunde mit einer Liste der Zeugen beginnt, aber mit dem Bericht von einem Traum samt göttlichem Auftrag zur Aufstellung der Stele endet. Man fand keine Parallelen, d.h. keine weiteren Freilassungsurkunden, im Amphiareion von Oropos. Besonders wichtig ist die Tatsache, dass der hier freigelassene Moschos, Sohn des Moschion, der erste in Griechenland belegte Jude überhaupt ist.

Auf der Südseite des Wildbaches standen Verwaltungsgebäude sowie Gästehäuser und Restaurants für die Pilger. Auch eine Klepsydra (Wasseruhr), ähnlich der auf der Athener Agora, war dort zu finden.

Hinter der Stoa des Heiligtums (Inkubationshalle) – im Norden – liegt ein Theater.

Dessen Proskenion wurde 1960–1962 aus den erhaltenen Baugliedern wieder aufgerichtet. Aufgrund seiner Inschrift wird es auf das 2. Jahrhundert v. Chr. datiert.

Die fünf erhaltenen, marmornen Ehrensitze im Theater tragen die Inschrift ΝΙΚΩΝ ΝΙΚΩΝΟΣ ΙΕΡΕΥΣ ΓΕΝΟΜΕΝΟΣ ΑΜΦΙΑΡΑΩΙ („Nikon, Sohn des Nikon, der dem Amphiaraos Priester geworden ist") und werden in die Jahre des Sulla datiert.[4]

Es folgte ein Referat von Ingrid Benedikt über dieses Theater: Das Proskenion gilt als das besterhaltene der griechische Theater überhaupt, hingegen ist der in den Abhang des Hügels gegrabene Zuschauerraum sehr schlecht erhalten. Die Orchestra hatte einen Durchmesser von ungefähr 12 m. Acht dorische Halbsäulen schmückten das Proskenion. Die Schauspieler spielten auf dem Logeion (Sprechplatz) im oberen Stockwerk, wo auch das Bühnenbild zu denken ist; zu ebener Erde stand nur der Chor.

Fahrt durch Attika

Nachdem die Studenten eine Dreiviertelstunde eigenständig das Heiligtum erkunden durften, fuhr der Bus um 11.30 Uhr weiter nach *Marathon*, und zwar nicht auf der Autobahn, sondern in Serpentinen an der Küste entlang, durch Dörfer. Da, wie uns Professor Dr. Pilhofer erklärte, griechische Busfahrer eine

---

[3] [Zu dieser Inschrift vgl. in dem in Anm. 1 genannten Corpus von Petrakos die Nummer 329 (S. 248–249) sowie die ebd. zitierte Sammlung jüdischer Inschriften unter Ach45 auf S. 177–180; deren Autoren datieren unseren Text in den Zeitraum zwischen 300 und 250 v. Chr. P.P.]

[4] [Im mehrfach zitierten Corpus von Petrakos die Nummer 439 auf S. 343–344: Νίκων Νίκωνος, ἱερεὺς γενόμενος Ἀμφιαράωι. P.P.]

Landkarte weder besitzen noch benutzen, konnten wir zuallererst eine halbstündige Spazierfahrt zum Meer und wieder zurück genießen, denn die Straße, auf der unser Fahrer aufgrund des Ratschlags eines seiner Kollegen fuhr, ging nicht mehr weiter.

Tatsächlich gelangte der Bus – nach mehrmaligem Nach-dem-Weg-Fragen – zur an der attischen Ostküste gelegenen *Ebene von Marathon*, wo 490 v. Chr. die berühmte Schlacht zwischen Griechen und Persern stattgefunden hatte und heute das archäologische Gelände durch eine Wasserrennbahn für die Ruderwettkämpfe bei den Olympischen Spielen 2004 verschandelt ist.

Leider hatten wir keine Zeit, anzuhalten und auszusteigen, und mussten uns mit dem Hinweis, dass das Museum in Marathon äußerst sehenswert sei, begnügen.

In der Ortschaft *Nea Makri* hatten wir von 13–14 Uhr Mittagspause.

Um 14.55 Uhr kam der Bus in *Brauron* an, gerade noch rechtzeitig, um zuzusehen, wie die Ausgrabungsstätte des dortigen Artemis-Heiligtums zugesperrt wird. Da auch das Museum geschlossen war, fuhren wir sogleich nach *Thorikos* weiter, wo wir um 15.35 Uhr ankamen.

Abb. 72: Leider zu spät!

Thorikos

Während ein Teil der Gruppe im Meer badete[5], besichtigten die anderen das antike Theater der Bergbaustadt Thorikos.

Abb. 73: Die »idyllische« Badestelle

Dieses Theater scheint außerordentlich alt zu sein (Tonscherben aus dem 6. Jh. v. Chr., ob es allerdings damals nicht bloß als Versammlungsort diente, ist unklar). Schon sehr früh[6] wurden steinerne Sitze gebaut. Der Zuschauerraum fasste ca. 5.000 Zuschauer. Die Skene ist nicht rekonstruierbar. Die Orchestra war anscheinend eckig, jedenfalls nicht kreisrund. Daher gab es in der Forschung Spekulationen, ob die ursprüngliche Theaterform in Griechenland rechteckig war, d. h. ob die Zuschauer anfangs frontal dem Geschehen gegenüber saßen. (Das Theater von Thorikos dient den Befürwortern dieser These als Paradebeispiel, ferner das Theater von Euonymon, von dem allerdings nur dürftige Reste erhalten sind.)

---

[5] [Was angesichts eines ankernden Öltankers, einer benachbarten Raffinerie und kalten Wassertemperaturen manchen dann doch vom Baden abhielt. Aber Sonnen war ja auch nicht schlecht. JKH]

[6] Laut *Travlos, John:* Bildlexikon zur Topographie des antiken Attika, Tübingen 1988, S. 430: Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.

Abb. 74: Theater von Thorikos

Kap Sunion

Um 16.32 Uhr ging es Richtung *Kap Sunion* weiter, das wir nach 20-minütiger Fahrt erreichten.

Vor dem Großen (Poseidon-)Tempel aus Marmor, der auf dem 60 m steilen Akropolisfelsen, an der Spitze des Vorgebirges, auf einer künstlich angelegten Terrasse, steht, unterrichtete uns Professor Dr. Schröder über die antiken Überreste in Sunion:

Der heute noch sichtbare, in klassischer Zeit (ca. 444–440 v. Chr.) errichtete Tempel war wohl *Poseidon* geweiht. Es handelt sich um einen dorischen Peripteros (= Ringhallenbau) mit 6 Säulen auf den Schmalseiten und 13 Säulen an den Längsseiten. Er wurde auf den Fundamenten des – erheblich kleineren – Vorgängerbaus aus der Zeit um 500 v. Chr., der bereits ca. 480 v. Chr., vor der Seeschlacht von Salamis, von den Persern zerstört wurde, errichtet. Bemerkenswert ist die Grundidee, den *Innenraum zur Geltung zu bringen:* Hierfür setzte man sehr schlanke, weit auseinander stehende Säulen. Das steht ganz im Gegensatz zum Parthenon auf der Athener Akropolis, wo die Säulenstellung eng ist und Durchblicke einschränken soll. Die Säulen des Großen Tempels von Sunion wurden 1958 z. T. wiederaufgerichtet. Sie sind über 6 m hoch und weisen nur 16

statt der bei dorischen Säulen üblichen 20 Kanneluren auf. In eine der Säulen ritzte neben vielen anderen Besuchern auch Lord Byron seinen Namen ein.

Über dem Epistyl (Tempelgebälk) befanden sich, wie üblich, Triglyphen und Metopen. Allerdings waren die Metopen »nackt«, d. h. sie waren ohne Reliefverzierung. Stattdessen gab es einen gewissermaßen nach innen gewendeten Friesschmuck. „Der Architrav des Pronaos überbrückt … die Seitenhallen und verbindet sich mit den Innenseiten des Peristasen-Architravs, so daß der quer vor dem Pronaos sich weitende Hallenraum rings von einem eigenen, inneren Gebälk eingerahmt wurde.“[7] Über diesem umlaufenden Architrav war nach innen gewendet ein ionischer Relieffries mit Darstellungen aus den Sagenkreisen Gigantomachie und Kentauromachie sowie den Taten des Theseus angebracht. Des Weiteren ist im Vergleich zu den meisten anderen klassischen Tempeln ungewöhnlich, dass es keinen Säulenumgang in der Cella gab.

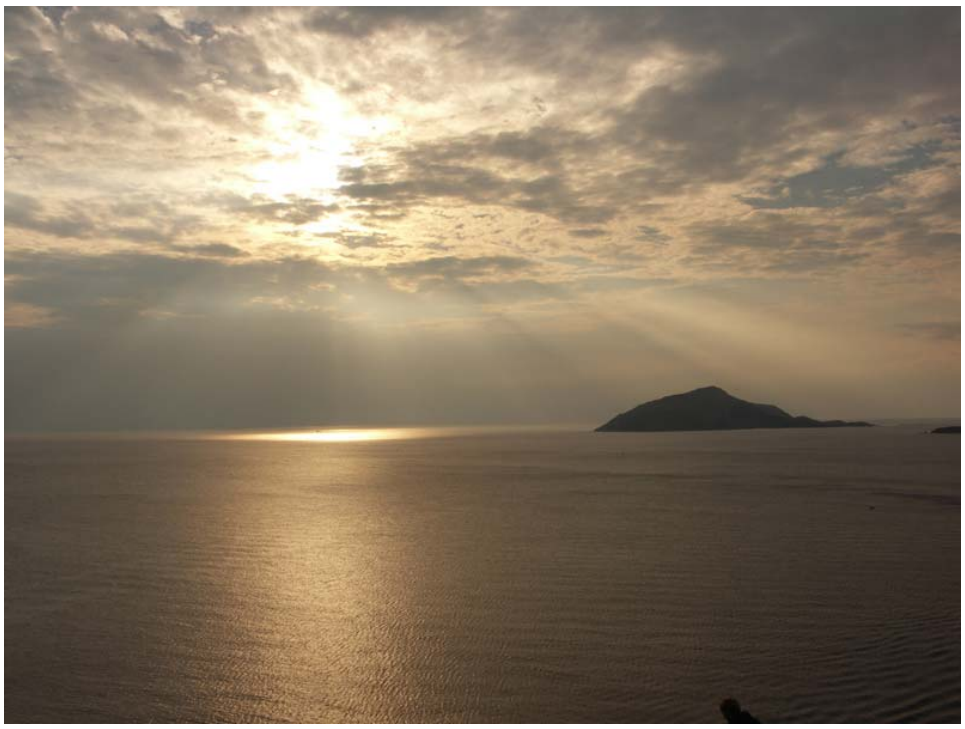

Abb. 75: Der Beginn des Sonnenuntergangs

Nördlich des Poseidon-Tempels findet man auf einem Hügel die Grundmauern eines weiteren Tempels, nämlich den der *Athena Sunias* aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr., dessen Bezirk ebenfalls von einer Umfassungsmauer umgeben war. Dieser (ionische) Tempel war ein rechteckiger, fast quadratischer Bau,

[7] [*Gottfried Gruben:* Griechische Tempel und Heiligtümer, München ⁵2001, S. 231. St.Schr.]

an den nachträglich an nur zwei Seiten – im Osten und im Süden – Säulenreihen gesetzt wurden. Zur Zeit des Augustus wurde er auf die Athener Agora versetzt (d. h. abgebaut und dorthin gebracht).

Da Sunion das südliche Kap von Attika ist, sind dort auch antike Befestigungsanlagen zu sehen: Die heute z. T. gut erhaltene Mauerbefestigung wurde von den Athenern während des Peloponnesischen Krieges angelegt.

Um 18 Uhr – noch vor Sonnenuntergang – brachte uns der Bus zurück nach Athen. Gegen 19.30 Uhr, bereits bei Dunkelheit, kamen wir am Hotel an.

Die weitere Abendgestaltung war jedem selbst überlassen.

Ingrid Benedikt und Christina Kramer